

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz. **Bezirksanzeiger**

und Zeitung

Postfachkonto Dresden 2133. Girokonto 146
Bankkonto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Zeitungspreis: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 850.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 800.—; durch die Post monatlich M. 850.— freibleibend.



Abbestellung bis zum 10. Februar 1923. Die Jahrgänge g. v. l. sind: Spezialhefte (Mofse's Zeilenmesser 14) M. 80.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 70.—, Amtliche Zeile M. 240.—, und M. 200.—. — Kleinausgabe M. 200.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitrausender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachschlag in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großschörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberkeina, Niederkeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Zuh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 16

Dienstag, den 6. Februar 1923.

75. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Gebührensätze für die Heimbürgerin.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1923 die Gebühren der Heimbürgerin wie folgt zu erhöhen:

Für Personen unter 14 Jahren 800 Mark und
für Personen über 14 Jahren 1200 Mark.

Pulsnitz, den 5. Februar 1923.

Rat der Stadt.

Zu Badeskuren in Bad Elster

können auf die Dauer bis zu 4 Wochen an besonders Bedürftige (aber nur an solche) halbe oder ganz freie Stellen oder auch Geldunterstützungen gewährt werden. Gesuche sind sofort, spätestens bis zum 15. Februar 1923 beim Wohlfahrtsamt — Ratskanzlei — einzureichen, das auch nähere Auskunft erteilt.

Pulsnitz, den 5. Februar 1923.

Rat der Stadt.

Das Wichtigste.

Der Sächsischer Steinkohlenbauverein in Zwickau beschloß, die aus dem Ruhrgebiet vertriebenen Angestellten und Arbeiter des Bergbaues sofort im sächsischen Kohlenbergbau einzustellen. Der Reichstag hat den Beschlüssen, nach welchem Erbschaftsmünzen im Nennwerte bis 1000 Mark ausgeben werden sollen, in allen drei Lesungen angenommen. Reichskanzler Dr. Cuno hat am Sonntagvor- und nachmittags in Essen, Bochum und Dortmund im Kreise von Vertretern der verschiedensten Bevölkerungskreise Besprechungen gehalten. Abends verließ der Kanzler wieder das Ruhrgebiet. Bei der Reichsregierung ist von Frankreich und von Polen je eine Note eingetroffen, die Einspruch gegen die durch die vorgenommene Verkehrseinschränkung angeblich herbeigeführte Unterbrechung des internationalen Verkehrs erhebt. Die deutschen Messen sind, solange die Ruhrbesetzung dauert, für Franzosen gesperrt. In Zwickau erschien dieser Tage auf der Grube „Emma“ eine französische Kontrollkommission, um das Werk zu besichtigen. Der Kommission wurde der Zutritt zum Werke verweigert. Im Ruhrgebiet und Rheinland sind von den Franzosen und Belgiern drei Deutsche geißelt und zwei schwer verletzt worden. Zur Erzwingung der Einstellung des Güterverkehrs nach dem unbesetzten Gebiet sind seitens der Besatzungsstruppen die Schienen auf einigen Strecken durch Hemmschuhle gesperrt. Bei einem durch die Unfähigkeit französischer Eisenbahner verursachten Eisenbahn-Unfall in Waischenau bei Mainz haben 9 Menschen den Tod gefunden. Im neubessenen Gebiete wurde ein Befehl erlassen, nach dem die Schutzpolizeibeamten die französischen Offiziere zu grüßen hätten. Bei Zuwiderhandlungen würden die Schutzpolizeibeamten ausgewiesen. In den letzten Tagen sind auch in München Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet eingetroffen, die aus Furcht vor Internierung durch die Franzosen oder infolge von Arbeitslosigkeit ihre Heimat verlassen haben. Der Belagerungszustand in Bayern wurde gestern, Montag, wieder aufgehoben. Wegen Kohlenmangels mußten in Frankreich bereits 80 Hochöfen ausgeblasen werden. Wegen verringerter Kohlenzufuhr lassen die italienischen Staatsbahnen eine Reihe von Zügen ausfallen. Die amerikanische Rüstungsindustrie trifft Vorbereitungen, um die Friedensproduktion zurückzustellen, da sie in der nächsten Zukunft aus Europa namhafte Rüstungsaufträge erwartet. — Von wem denn?

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Gebirgsverein.) Auf die heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Ratskeller stattfindende Hauptversammlung wird noch besonders hingewiesen.
Pulsnitz. (Mütterberatung.) Die Mütterberatung in Pulsnitz findet Mittwoch, den 7. Februar 1923, nachmittags 3 Uhr, im Rathaus (Stadtverordnetenversammlungssaal) statt.

Pulsnitz. (Verein für Volksbildung.) Donnerstag, d. 8. Februar, 8—10 Uhr, Schule Zimmer 17: Dr. Bähler, Dresden: Entwicklungslehre und Darwinismus. — 1/8 Uhr Mitglieder-Jahresversammlung (Anträge bis Mittwoch an den Vorsitzenden).

(Das Wetter im Februar.) Nach den Berechnungen des Leiters der öffentlichen Wetterdienststelle in Weilburg, Professor Dr. Freybe, wird der kommende Februar voraussichtlich verhältnismäßig milde sein, d. h. milder als sonst der Februar im langjährigen Durchschnitt zu sein pflegt.

(Die Jagd im Februar.) In Sachsen dürfen im Februar, abgesehen von denjenigen Tieren, die überhaupt das ganze Jahr hindurch keine Schonzeit haben, wie z. B. Schwarzwild, Kaninchen und die Raubzeugarten, nur noch Rot- und Damwild beiderlei Geschlechts, Wildenten und Krametsvögel (Femur) geschossen werden; alle anderen Wildarten haben Schonzeit.

(Briefmarken zu 10 000 Mark) sind in der Anfertigung durch die Reichsdruckerei begriffen, ebenso solche zu 3000 und 5000 Mark. Der Druck von Marken zu 1000 und 2000 Mark ist bereits angeordnet. Nur für diese Werte wird noch die breite, größere Form angewandt. Die Marken bis zu 500 M werden in der gewöhnlichen Größe gedruckt. (Mit Riesenschritten gehen wir russischen Verhältnissen entgegen — wirtschaftliche Bolschewisierung Deutschlands.)

(Das Notgeld im Verkehr lassen) Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß das Notgeld ab 5. Februar 1923 zur Einlösung kommt. Das ist unzutreffend. Eine endgültige Entscheidung über den Termin zum Aufruf und zur Einlösung ist bis jetzt noch nicht getroffen worden. Das Publikum wird daher gebeten, das Notgeld einzuweisen weiter im Verkehr zu lassen; um die an sich schon bestehende Zahlungsmittelknappheit nicht noch zu vergrößern. Die Einlösung des Notgeldes wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(Ordnungsstrafen bis zu 1 Million.) Das Reichsjustizministerium hat eine Aenderung des Reichsgeldstrafengesetzes ins Auge gefaßt, um der Geldentwertung Rechnung zu tragen. Der augenblickliche Höchstbetrag (100 000 M) soll verzehnfacht werden. Ein Entwurf über die Heraussetzung der Ordnungsstrafen ist bereits dem Reichsrat zugegangen. Der Entwurf sieht Höchststrafen von 50 000 M bei größeren Vergehen, von 10 000 M bei kleineren Vergehen vor.

(Vor 25 Jahren!) Der Durchschnittspreis für 1 Zentner Weizen 7,22 M, Roggen 6,14 M, Gerste 6,60 M, Hafer 7,06 M, 1 Pfund Rindfleisch 65 Pfg, 1 Pfund Schweinefleisch 70 Pfg, 1 Pfund Kalbfleisch 70 Pfg, 1 Pfund Hammelfleisch 65 Pfg, 1 Schock Eier 3 M, 1 Zentner Kartoffeln 2,50—3.— M. O schöne Zeit, o selige Zeit, wie bist du fern, wie liegtst du weit!...

(Der sächsische Handelskammertag für Unterstützung der Presse.) In Anerkennung der Notlage der Presse und ihrer Bedeutung für die Öffentlichkeit trat der sächsische Handelskammertag für deren Unterstützung ein. Er steht sich veranlaßt, Handel und Industrie von sich aus ebenfalls auf die seitdem bekannten Schwierigkeiten der Presse mit der Aufforderung hinzulenken, auch ihrerseits der Presse durch Zeitungsbezug und Anzeigenaufträge nachdrücklich helfen zu wollen.

(Das Absterben der sächsischen Zeitungen.) Von 241 im Jahre 1914 bestehenden selbständigen Zeitungen sind bis jetzt 43 eingegangen, so daß jede sechste im Jahre 1914 bestehende selbständige Zeitung ein Opfer der Wirtschaftskämpfe geworden ist. Von den noch bestehenden 198 Zeitungen (schränkten ferner 11 v. H. (21 Zeitungen) die Erscheinungsweise seit 1. Januar 1922 erheblich ein. Seit 1. Januar 1922 gingen 6 v. H. der sächsischen Zeitungen zur ausschließlichen oder überwiegenden Verwendung von Matern und Bordruzeitungen über, so daß jetzt etwa 12 v. H. der sächsischen Zeitungen nur ein bedingtes Eigenleben führen. Diese Zahlen weisen mit erschütternder Deutlichkeit auf die Lage des Zeitungsgewerbes hin.

(Eine empfehlenswerte Strafe für Wucherer.) Aus Prag wird gemeldet, daß man dort ein sehr empfehlenswertes Mittel zur Bekämpfung des Lebensmittelmachers eingeführt hat. Da auch dort, wie bei uns, die Geld- und Arreststrafe

ihren Zweck verfehlen, wurden besondere Strafaktionen gebildet, denen die Wucherer zugeteilt werden. Der Rat verwendet die Wucherer zum Strafenlehren und zwar muß der Wucherer gerade diejenigen Straßen täglich reinigen, in deren Nähe sich sein Geschäftslokal befindet.

Ramenz, 5. Februar. (Bezirksversammlung des Sächsischen Militärvereinsbundes.) In der gestern nachmittags im Gasthof „Stadt Berlin“ stattgefundenen außerordentlichen Bezirksversammlung des Bezirks Ramenz des Sächsischen Militärvereinsbundes waren 36 Vereine durch rund 70 Delegierte vertreten. Herzliche Begrüßungsworte des Bezirksvorsitzers Herrn Major a. D. Heine-Pulsnitz leiteten die Verhandlungen ein. Sein Willkommen galt insbesondere dem vom Bundespräsidenten ernannten Präsidialmitglied Herrn General Maerder und dem Bezirksehrenmitglied Herrn Kaufmann Grünberger. Mit packenden Worten begrüßte der Herr Bezirksvorsitzer weiter der schweren Not, die durch den Franzoseneinbruch ins Ruhrgebiet über unser deutsches Vaterland heringebrochen ist, und erwähnte zu Einigkeit und festem Zusammenhalt. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung eine Aussprache über die Erhöhung des Bundesbeitrags auf 50 M. Die Notwendigkeit dafür wurde allseitig anerkannt, und nachdem von den Herren Bezirksvorsitzer und Präsidialvertreter eingehende Aufklärung gegeben war, stimmten 32 Vereine für den Antrag des Bundes und nur 4 dagegen. Mehrere Vertreter waren sogar für einen Beitrag von 100 M eingetreten. Es folgte die Erleuchtung einiger interner Angelegenheiten; hierbei wurde u. a. bekannt gegeben, daß die im Vorjahr vorgenommene freiwillige Sammlung für drei durch Brandschaden heimgeführte Kameraden die stattliche Summe von über 51 000 Mark erbracht hat. Die Opferwilligkeit der Kameraden betätigte sich aufs glänzendste auch wieder in der geliebten Bezirksversammlung, indem eine aus der Mitte der Versammlung angelegte Kassenabrechnung für unsere unter feindlicher Gewalt leidenden Volksgenossen an der Ruhr den anschaulichen Betrag von 18 500 M ergab. Eine besondere Freude wurde den Kameraden nach beendeteter Versammlung noch durch einen sich anschließenden Vortrag des Herrn General Maerder zuteil, welcher über das Thema sprach: „Wie können wir die jetzige Zeit überstehen und was können wir aus der jetzigen Zeit lernen?“ Zwei fürchterliche Fehler habe der deutsche Idealismus im Vertrauen auf die 14 Punkte Wilsons gemacht: die Zertrümmerung des Heeres und die Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages. Die Folgen waren schwere; durch die Zertrümmerung des Heeres wurden wir handlungsunfähig, verloren die Macht, unser Staatsgebiet zu schützen, und blühen die Kreditfähigkeit ein. Die Unterzeichnung zwang uns das Bekenntnis von der Alleinschuld am Kriege ab und trieb uns der verhängnisvollen Erfüllungspolitik in die Arme. In zündender Rede legte der Vortragende dann den Hörern ans Herz, nicht auf Hilfe von außen zu hoffen, weder von England noch von Rußland; nicht den Verbündeten der Pazifisten und Internationalen zu vertrauen, denn der Pazifismus sei ein Verbrechen am eigenen Volke; auch nicht darauf zu rechnen, daß eine Erhebung wie 1813 uns aus den Fesseln der Feinde erlösen könne. Es würde wohl möglich sein, die Franzosen aus dem Ruhrgebiet hinauszuerweisen, da man uns aber alle modernen Waffen genommen habe, wäre dieser Erfolg ein vorübergehender; die Franzosen verfügten über 76 Fliegerregimenter, sie würden bei einer gewaltsamen Erhebung Deutschlands von der alles verheerenden Luftwaffe rücksichtslos Gebrauch machen und einfach über zahllose Großstädte im unbesetzten Deutschland namenloses Elend bringen. Für uns gibt es nur eine Hilfe: die Zeit und der sich immer mehr verärfende Gegensatz zwischen Frankreich und England, der früher oder später diese beiden jetzt noch verbündeten zum Kriege treibt. Nach alledem darf es für uns jetzt nur einen Willen geben: alle Meinungsverschiedenheiten und allen Parteistreit zurückzustellen, in festem Zusammengehörigkeit zusammenzutreten und sich geschlossen hinter die Reichsregierung zu stellen, um dieser den Rücken zu decken. Wir müssen uns mit Geduld wappnen, dürfen dies aber auch mit stolzer Hoffnungsfreude, die sich gründet auf das, was das deutsche Volk auf sozialem, wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet, nicht zuletzt auch in den 4 1/2 Jahren Weltkrieg gegen 26 feindliche Mächte geleistet hat und was uns von keiner anderen Nation der Welt nachgemacht wird. Der Vortrag, bei dem die Hörer auch manchen Blick hinter die Kulissen der Politik werfen konnten, fand allgemein den Beifall, der sich ausdrückte in dem Allgemeinergänze des Vides „Deutschland über alles“. Allseitig wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die aus trendentem Herzen kommenden, begeisterten und Begeisterung weckenden Ausführungen nicht einem größeren Preis von Hörern zugänglich waren. Möchten die einzigen Worte des Generals auf recht fruchtbaren Boden gefallen sein.

Ramenz. (Wahl des Stadiverordneten-Vorstandes.) Zum Stadiverordneten-Vorsitzer



„Ruhrschicksal ist Deutschlandschicksal! Darum gebt zum Deutschen Volksoffer.“

wurde Justizrat Voigt (Bürgerl.), zum 1. Stellvertreter Stadtvorordneter Hohes (Soz.) und zum 2. Stellvertreter Sanitätsrat Dr. Böhme (Bürgerl.) gewählt.

Kamenz. (Das Ende der Stadtkapelle.) Musikmeister Hühne von der Stadtkapelle hat infolge der ungünstigen Wirtschaftslage den mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag gekündigt und erklärt, daß ihm auch eine Erhöhung der Subvention nicht mehr helfen könne. Damit wird auch hier ein Institut der Bildung und Kunst bald zu Grabe gehen.

Jittau. (Spende der Stadt Reichenberg.) Die Nachbarstadt Reichenberg in der Tschechoslowakei übermittelte dem Oberbürgermeister Dr. Kälz in Jittau den Betrag von 1 Million Mark, den die städtischen Amtsdienere Reichenbergs für hilfsbedürftige Kinder im Deutschen Reich gesammelt haben.

Dresden. (Zur Regierungsbildung in Sachsen.) Ueber die Beratungen, die am Sonntag innerhalb der sozialdemokratischen Partei über die Regierungsneubildung in Sachsen stattgefunden haben, erfahren wir, daß Beschlüsse dahingehend gefaßt worden sind, daß die gegenwärtige Haltung der Kommunisten und ihre Taktik es den Sozialdemokraten zurzeit unmöglich machen, mit ihnen über die Regierungsbildung in Verhandlungen zu treten. Der sozialdemokratischen Bundtagsfraktion wurde völlig freie Hand gelassen, ihr Verhalten im Landtag den eingetretenen Notwendigkeiten anzupassen. — Es darf nunmehr angenommen werden, daß die sozialdemokratische Fraktion zunächst versuchen wird, die sogenannte Kleine Koalition, bestehend aus Sozialdemokraten und Demokraten, zustande zu bringen. Diese Koalition hat nun wieder das Bedenkliche an sich, daß die auf sie sich stützende Regierung keine absolute Mehrheit im Landtag hinter sich hat, wenn es nicht gelingt, die Deutsche Volkspartei zum Eintritt in die Koalition zu gewinnen. Nur eine Regierung, die sich auf die drei Mittelparteien stützen kann, hat Aussicht auf Arbeitsmöglichkeit und Bestand. — (Silberdiebstahl) In der Nacht zum 22. Januar wurden aus Schloß Gicht mittels Einbruchs Silbergegenstände von hohem Werte gestohlen, u. a. ein runder silberner Wappenteller, 2 silberne Leuchter für elektrischer Anschluß (Kokoloform), 18 silberne Tischbesteck, „B“ und Krone eingraviert, 16 silberne kleine Eßbesteck, 12 silberne altertümliche Besteck mit der Gravierung „M. v. D.“, 16 silberne Teelöffel, 2 silberne Gabeln, 10 silberne Löffel, 1 silbernes Messer mit der Gravierung „L. v. K.“, 2 goldene Trauringe mit der Gravierung „M. B. f. v. G. 22. 9. 73.“, 2 altertümliche Manschettenknöpfe mit der Gravierung „F. C.“ und Krone, 1 Wappenstein mit Stein (Kraustopas), 1 Granathalskette, sehr lang, rotbraune längliche Glieder und einige Kleidungsstücke. Für die Ermittlung der Täter und die Wiedererlangung der gestohlenen Sachen ist eine Belohnung von 120 000 M. ausgesetzt.

(Ministerpräsident Bud über die Lage.) Ministerpräsident Bud sprach in Bischofswerda über das Friedensdiktat von Versailles. Dabei kam er auch auf die Lage in Sachsen zu sprechen und sagte u. a.: Nach dem Sturze der jetzigen Regierung werde sich zeigen, ob die bürgerlichen Parteien sich geteuen, die Fäden der Regierung in die Hand zu nehmen. Es seien aber nicht die Kommunisten allein, die innerpolitische Schwierigkeiten hervorrufen, auch in München sei ein Gefahrenherd, der die Reichseinheit bedrohe, die Machenschaften der Nationalsozialisten unter Hitlers Führung. — Der Ministerpräsident schloß mit der Aufforderung zu reger Beteiligung an der Notaktion im Ruhrgebiet.

(Der Circus Sarraani) in Dresden darf den denkbar größten Erfolg verzeichnen. Während alle deutschen Circus der schweren Not der Zeit erliegen sind, hat er bisher nicht nur seinen Betrieb am Leben erhalten, er hat sogar noch seine Leistungen gesteigert. Das gewaltige Schauspiel „Der Fremden-Regionär“ ist der Rekord dessen, was Sarraani je geboten hat: Eine phantastische, verschwenderisch ausgestattete Bilderfolge, Massenmengen von Tieren und Menschen, hochragende Schauplätze, eine packende, spannende Handlung, die aus dem Geiste der Jetztzeit heraus geboren ist, das vereinigt sich in einem Volksschauspiel größten Stiles. Und in der Tat war niemals das Interesse zum Circus Sarraani so stark wie jetzt, wo der „Fremden-Regionär“ schon seiner 50. Aufführung entgegengeht. Hans Stöck-Sarraani schafft fast Uebermensliches, um sein schönes Unternehmen für Dresden zu erhalten. Und er bietet nach wie vor, ihm für seine Tiere Hafer reichlich zu bringen. Er vergütet für je 10 Pfund Hafer je 1 Kogenplatz, für je 7 Pfund Hafer je 1 Parkettplatz. Der Circus Sarraani ist wahrhaftig weitestgehender Unterstützung würdig.

Dresden. (Tschechische Träume.) Das „Nordböhmisches Tageblatt“ berichtet aus Teplitz, daß im Verlage von Straube in Warnsdorf jetzt die deutsche Uebersetzung der Schrift „Unser Staat und der Weltfrieden“ von Hanusch Ruffner erschienen ist. Zur

Kenntmachung des Inhalts der Schrift sei angeführt, daß noch ihr die Grenzen des zu bildenden tschechischen Staates fast bis Berlin, bis zur Ober, im Osten und Süden fast bis Debrecin, Budapest, Wien reichen, im Westen Linz, Regensburg und Passau einschließen und über Dresden bis Riesa in Sachsen reichen sollen. Deutschland aber sollte nach Art der Inltaner-Reservationen auf Reste von Bayern, Sachsen, Württemberg beschränkt, Preußen gänzlich vernichtet und in neutrale Pufferstaaten aufgelöst werden. Jetzt ist diese 1917 erschienene Denkschrift den Tschechen selbst unangenehm, und einer Teplitzer Buchhandlung, die die der Denkschrift beigegebenen Karten in ihren Schaufenstern ausgestellt hatte, ist aufgegeben worden, sie sofort zu entfernen. Sollte man inzwischen vielleicht noch zu der Uebersetzung gelangt sein, daß solche Wünsche und Hoffnungen noch sehr weit von ihrer Erfüllung entfernt sind?

An unsere Postbezieher!

Nach den postalischen Bestimmungen sind wir gezwungen, die monatlichen Bezugsgebühren bis spätestens den dritten Tag des vorhergehenden Monats anzumelden, für Monat Februar schon am 3. Januar. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen liegt es klar auf der Hand, daß man einen Monat zuvor einen Preis nicht festbindend festlegen kann.

Unsere Postbezieher bitten wir, den Differenzbetrag zwischen dem festgesetzten Bezugspreise (800 M) und der an die Post geleisteten Anzahlung (600 M) in Höhe von 200 M als Nachzahlung persönlich in unserer Geschäftsstelle einzahlen oder auf unser Postcheckkonto Dresden 2138 überweisen zu wollen. — Nachzahlungen, welche bis zum 15. Februar nicht eingegangen sind, werden an diesem Tage zusätzlich der hohen Postposten mittels Nachnahme eingezogen.

Verlag des Pulsnitzer Wochenbl.

Neustadt. (Getrübte Schlachtfestfreude.) Ein Einbrecher stattete den Kellerräumen eines hiesigen Einwohners einen Besuch ab. Besondere Anziehungskraft übte das dort stehende Pöttefaß aus, das er ausgiebig plünderte. Vor allem hieß er ein paar fette Schinken mitgehen.

Neustadt. (Ein niederträchtiges Substanzstück.) dessen Opfer beinahe ein aus Baugen kommender Motorradfahrer geworden wäre, wurde Donnerstag nachmittag auf der Hohwaldstraße von bisher leider unbekanntem Tätern verübt, die einen Bindfaden quer über die Landstraße gespannt hatten. Glücklicherweise geriet die Leine durch den Anprall des Fahrers, der auf diese Weise ohne Körperlichen Schaden davon kam, seine Lederjoppe ist jedoch stark beschädigt worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

(Regierungsmaßnahmen gegen die Katastrophen-Hausse an den Börsen.) Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß unsere wirtschaftliche Lage eine Katastrophenpolitik nicht bedingt und zwingt ernsthaft Maßnahmen gegen die augenblickliche Devisenspekulation an den Börsen. Verschärfung der Devisenkontrolle und stärkere Zentralisierung des Devisenhandels sind vorzuziehen. Eine Schließung der Börsen ist nicht beabsichtigt, doch soll die Spekulation des Privatpublikums erschwert werden. Markstützungsaktionen lassen sich vorerst nicht bemerken. Die Hinausschraubung des Dollars ist vielfach nur Spekulationsmacherei; so wurde der Dollar in Berlin kürzlich um 10 000 M. gesteigert an einem Tage, wo in Berlin nur 300 Dollar insgesamt umgesetzt worden sind. Auch der zum Teil unbegründeten Verteuerung der Lebensmittel, die vielfach mit dem Dollarhande in keinem Zusammenhange steht, soll reichsgefehrlich entgegengetreten werden.

(Die Ritterlichkeit der französischen Kulturträger) zeigt sich in immer hellerem Lichte. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angewiesen worden, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, in der eine ganze Reihe schwerer Eigentumsvergehen von Angehörigen der französischen Armee im Ruhrgebiet zur Kenntnis gebracht werden. Zum Raub und Diebstahl gestellt sich der Mord. Die Ermordung eines unschuldigen Kindes in Düsseldorf sollte durch die Summe von 100 000 M. heute ein Wert von nicht ganz 10 Goldmark, weitgemacht werden. In den Privethäusern haufen die französischen Eindringlinge wie die Schweine. Die Frau des Direktors einer Ruhrgrube konnte sich von den Gewalt-

tätigkeiten der französischen Soldateska nur dadurch freikaufen, daß sie der habgierigen Meute einen Zentner Kartoffeln preisgab. Ein unverheirateter Leutnant Bérenger brachte in seine Quartierwohnung in Duisburg seine Großmutter, seine Mutter, seine zwei Schwestern und noch eine verheiratete Schwester mit zwei Kindern unter und keine Vorstellung beim Oberstleutnantkommandant konnte eine Freigabe dieses Zwangsausyls für französische Odbachlose erzielen. Der Herr Divisionskommandeur, der in Wittmar stationiert ist, trieb die französische Ritterlichkeit so weit, daß er, als ein Schupobeamter befehlsgemäß nicht grüßte, ihn von seinen beiden Begleitern körperlich mißhandeln ließ. Die Fälle solcher französischer Ritterlichkeit sind zahllos und sie dienen gewiß dazu, die Liebe und die Sympathie der Ruhrbevölkerung für die Grande nation zu härten und aufzuklämmen zu lassen.

(Der Abbruch der Orientkonferenz) mußte bereits seit Tagen erwartet werden. Als er am Sonntag Abend erfolgte, gab es doch eine Uebersetzung, denn die Verständigung scheiterte nicht an englischen Forderungen, sondern an der pöblichen Härte der Franzosen, die bislang den Türken in jeder Beziehung entgegengekommen waren und ihnen durch allerlei Versprechungen hinter den Kulissen den Nacken gesteckt hatten. Nicht umsonst spricht die englische Presse von einem „falschen Spiel“ Frankreichs, ohne allerdings daraus die einzig mögliche Konsequenz zu ziehen und Frankreich, das Frankreich Poincaré als den Feind Englands bezeichnet. Im Gegenteil scheint es, als sei man im britischen auswärtigen Amt mit beinahe schon sprachwörtlich gewordener Unmännlichkeit bereit, nach einer neuen Kompromißformel zu suchen, durch die man in der Orientfrage die alte Entente mit Frankreich und Italien, wenn auch nur äußerlich, wieder herstellen könnte. Wird diese Kompromißformel gefunden, so kann man gewiß sein, daß das Ruhrgebiet die Kosten aufzubringen haben wird.

(Holländische Arbeiter für die Kameraden an der Ruhr.) Nach Amsterdamer Blättermeldungen hat der zentrale Transportarbeiter-Bund 10 000 Gulden und der Bund der Maler und Anstreicher 6000 Gulden für die Arbeiter des Ruhrgebietes zur Verfügung gestellt.

(Der Ruf erlöse nicht vergebens!) Die schwedischen Bischöfe haben an den Präsidenten Harding, den Erzbischof von Canterbury, Poincaré und den Kardinal von Paris eine Rundgebung gerichtet, in der es heißt, daß die ganze Welt über die gegenwärtigen Ereignisse empört sei. Eine Waffenmacht schneide unter dem Deckmantel des Friedens große Stücke aus dem Bande des unbewaffneten Nachbarn und verschlummere dadurch dessen himmelstreichende Not. Der Hauch, der dadurch gesät werde, werde neue, noch entsetzlichere Kriege zeitigen. Sie wollten niemandem rächen. Aber sie verurteilten die Methode der Gewalt. Die Diener der Kirche Schwedens riefen ihre Mitbrüder in Frankreich und in allen Ländern zu herzhafter Tat auf und baten die verantwortlichen Staatsmänner, an erster Stelle den Präsidenten der Vereinigten Staaten, durch Herbeiführung einer Begegnung und durch ehrliche Verabredung zwischen den Vertretern der Mächte die gegenwärtige, täglich wachsende Spannung beseitigen zu helfen.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. (Keine Ruhrkoale für Frankreich.) Im Figaro wird ausgeführt: „Es ist nur allzu wahr, daß seit dem Ausbruch der Bewegung die Belieferung mit Kohle, Holz und Farbstoffen für Frankreich ausgehört hat. Man muß dem Publikum die Dinge so darstellen, wie sie wirklich sind. Seit drei Wochen ist auch nicht ein Gramm Kohle oder Holz nach Frankreich gekommen.“

Rußland.

(Rußlands Wiederherstellung) Nach dem kürzlich die Republik des fernen Ostens“ in Großrußland zurückverleibt ist, soll jetzt auch dessen politische Befreiung von der Ukraine, Weißrußland, Georgien und Aserbeidschan aufgehoben werden. Die Herren im Kremel halten die Zeit für gekommen, ihre Kogenspoten wieder vorzusprechen, nachdem sie um des schönen Scheins willen den kleinen Nachbarn fünf Jahre lang erlaubt haben, sich einzubilden, daß sie vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ Gebrauch machen dürfen. Besonders die Ukraine und Georgien haben kostliche Erfahrungen mit der Rücksicht auf ihre nationalen Wünsche machen können. Die kümmerlichen Reste der Selbständigkeit, welche die neue Bundesverfassung diesen Randgebieten noch lassen will, werden auch keine lange Dauer behalten. Immer schneller wird das Tempo, in dem Herr Trojki sich zum neuen Jaren, zu einem Imperialisten vom reinen Wasser entwickelt. Offenlich werden in den nicht sowjetisch verwalteten Randstaaten die Erfahrungen der jetzt übergeschludt werdenden Länder beherzigt, wird scharf auf kommunistische Umtriebe aufgepaßt, die Polen, Finnland usw. lieber heut als

morgen ein ähnliches Schicksal der Knechtung unter das Joch moskowitischer Tyrannei bereiten möchten. Zu gegebener Zeit wird man immerhin in Moskau um Wortmünde zu kriegerischen Ueberfällen nicht verlegen sein, und selbst Verträge, wie der zu Riga im Vorjahre mit Polen abgeschlossene, bieten keine Bürgschaft gegen bolschewistische Wortbrüche. Auch gegen Rumänien, daß sich bei Gelegenheit der russischen Verwirrung seine alte Provokation Bekarobien zurückgeholt hat, werden feindliche Anschläge vorbereitet und Gelegenheit zu kriegerischen Ueberfällen erlaubt.

Militärische Maßnahmen in der Tschechoslowakei?

Markneukirchen, 5. Februar. Der „Obervoigt-ländische Anzeiger“ meldet aus zuverlässiger Quelle in seiner Sonntagsnummer: In den benachbarten böhmischen Grenzorten sei die Anweisung an die Bahnhöfverwaltungen ergangen, die Gleise für etwaige Truppentransporte freizuhalten. Die Saalbesitzer in den böhmischen Grenzorten hätten angeben müssen, wieviel Militär untergebracht werden kann.

München, 3. Februar. Am 1. Februar war eine Abteilung von 70 tschechischen Schneeschuhfahrern bei Bischofsreuth irrtümlich auf böhmischem Boden eingetroffen. Als die Truppe von der Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sie auf böhmischem Boden sei, hatte der Führer der Truppe erklärt, das ändere nichts an der Tatsache, da die Tschechen in einigen Tagen so wie so kommen würden. Die tschechoslowakische Regierung hat nun in München wissen lassen, daß sie dem Fall von Bischofsreuth fernstehe und die dort gemachte Verletzung nicht billige. Sie hat um Untersuchung des Falles gebeten.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Offenburg und Appenweier besetzt. Stuttgart, 5. Febr. Am gestrigen Sonntagvormittag haben die Franzosen Offenburg und Appenweier besetzt. In Offenburg ist gestern früh das Rathaus, die Post und der Bahnhof besetzt worden. Desgleichen die Ringstr. Brücke. Da das Einrücken am Abend vorher noch rechtzeitig bekannt geworden war, konnte noch viel Eisenbahnmateriale in Sicherheit gebracht werden. Die Besetzung erfolgte durch ein kleines Detachement. (An Berliner amtlicher Stelle wird die Besetzung von Offenburg und Appenweier amtlich bestätigt.)

Die Eisenbahner halten durch. Die Franzosen hatten den Eisenbahnen der gesperrten Bahnhöfe erklärt, daß sie unter folgenden Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen könnten: 1. Die Gewerkschaftsführer erkennen mindestens nur die Oberhoheit der Besatzungsbehörden über ihrer Vertreter an. 2. Die Eisenbahner verpflichten sich unerschütterlich, die Befehle zu befolgen, die ihnen von der Besatzungsbehörde gegeben werden. 3. Die Gewerkschaftsführer verpflichten sich, auch bei den anderen Kollegen des Ruhrgebietes dahin zu wirken, daß die vorstehenden Bedingungen anerkannt werden.

Die Eisenbahner haben aber diese Bedingungen abgelehnt. Die Angst vor den deutschen Geschäften. In dem neubefetzten Gebiet offenbart sich die wachsende Disziplinlosigkeit der französischen Truppen in der Tatsache, daß sich Burtschen und Ordnungen weigern, deutsche Läden zu betreten, um dort im Auftrage ihrer Vorgesetzten Einkäufe zu machen.

Einigkeit und Festigkeit hilft! — Wieder freigelassen. Der Amtmann Methoff in Sobingen wurde von den Franzosen verhaftet, weil er sich geweigert hatte, Brot zu liefern, und weil er auch andere Befehle der Franzosen ignoriert hatte.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courths-Mahler. Sein Atem keuchte, das Wasser lief an ihm herab und die nassen Kleider hinderten ihn beim Gehen. Er schritt nicht erst durch den Laubengang, quer durch die Anlagen bahnte er sich den Weg, um ihn abzukürzen. Der Diener, der ihm das Plaid gedrückt hatte, stand auf der Freitreppe am Portal. Gänzer rief ihn an. Er kam erschrocken herbei und sah sattsamlos auf seinen trielend nassen Herrn, der die Bewegungslosigkeit, in das Plaid gedüllte Gestalt der Baronin trug. Schnell den Chauffeur rufen — Auto nach dem Arzt senden — meine Frau ist im Dunkeln ausgeglitten und in den See gestürzt, keuchte ihm Gänzer entgegen. Bekümmert wollte der Diener ihm die Last tragen helfen, aber er schüttelte den Kopf. „Eilen Sie — den Arzt — alarmieren Sie die Dienerschaft — schnell, schnell.“ Der Diener jagte ins Schloß zurück und machte die Dienerschaft rebellisch. Alles kam erschrocken herbei. An einen Anfall glaubten die wenigsten. Gänzer schämte sich nicht um die gaffenden Leute. Er trug Rita selbst in ihr Schlafzimmer und legte sie behutsam auf den Döner. Draußen kausie in demselben Augenblick das Auto davon, um den Arzt herbeizuholen. Die Haushälterin hielt die Leute zurück und rief nur Rita Jose zu, ihr zu folgen. Diese beiden Frauen entkleideten Rita auf Gänzers Befehl und legten sie, in warme Decken gehüllt, ins Bett. Inzwischen hatte sich Gänzer in der Elle trockene Sachen angezogen. Nun kam er wieder in Ritas Schlafzimmer. Die Haushälterin und die Jose rieben die kalten, kalten Glieder der jungen Frau mit warmen Tüchern. Angstvoll lauschte Gänzer auf ihren Herzschlag. Er erzitterte als er eine Spur von Leben fühlte. Nun versuchte er ihr etwas starken Wein einzupfößen. Aber die Lippen waren seit geschlossen und die Zähne wie im Krampf aufeinandergepreßt. Bis der Arzt kam, hatten er und die beiden Frauen alles mögliche getan, Rita ins Leben zurückzurufen, aber sie war noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Der erfahrene Blick des Arztes ersagte sogleich, daß es sich mehr um eine tiefe, nervöse Ohnmacht handelte, als um den Einfluß des Wassers. Viel Wasser konnte die junge

Als Protest gegen diese Verhaftung traten alle Jochen, Geschäfte und Wirtschaften, wie auch die Verwaltung, Post und auch Schule in einen Generalstreik, worauf der Verhaftete wieder freigelassen wurde.

Wenn Frankreich sich zurückzieht. Ein vergeblicher französischer Offizier hatte seine Mappe auf dem Bahnhof einer der besetzten Ruhrstädte liegen lassen. Diese Mappe enthielt einen Plan, was die Besatzung im Falle eines erzwungenen Rückzuges oder eines allgemeinen Aufstandes zu tun habe. Die Vorschriften, die in Aussicht genommen sind, sind ganz kriegsmäßig. Die Schienen sollen aufgerissen, die Brücken gesprengt, überhaupt alles nach Möglichkeit ruiniert werden. Das Abbrennen der Städte ergibt sich für diese Menschenfreundlichkeit von selbst. So etwas nennt man „friedliche Durchdringung“.

Neun Tote. In Walsenau bei Mainz sind infolge Unfähigkeit der Franzosen zwei von französischen Eisenbahnern gefahrene Blüge zusammengefahren und ein Hilfszug entgleist. In Ingelheim ist ein Zug entgleist und umgefallen. Das französische Militär schloß auf Menschenansammlungen, die sich gebildet hatten. Neun Personen wurden bei dieser Schiebererei getötet. Die Eisenbahner forderten, daß sämtliche Posten aus dem Bereich der Eisenbahnen gezogen würden und ferner, daß die Verhafteten in Freiheit gesetzt würden. Bis auf den letzten Punkt sind die Forderungen bewilligt. (Ueber die Schiebererei ist an Berliner zuständigen Stellen nichts bekannt.)

Eisenbahnerstreik in Höchst. Da die Franzosen den Bahnhof Höchst zu einem Zollgrenz-garntorf einrichten, Güterzüge anhalten wollen und die Räumlichkeiten des Höchst Bahnhöfes besetzen, sind die Eisenbahner des Höchst Bahnhöfes am Sonnabend mittag geschlossen in den Streik getreten.

Reichstagspräsident Löbe über die düsteren Zukunftsaussichten.

Breslau Am Sonntag tagte in Breslau ein Bezirks-partei-tag der mittelschlesischen Sozialdemokraten, auf dem Reichstagspräsident Löbe, der gerade aus dem Ruhrgebiet kam, das Referat hielt. Löbe erklärte, Ende Februar würde es wohl nur wenige Deutsche geben, die noch einen Ausweg aus der Katastrophe eröffneten, während die meisten sich der Verzweiflung hingeworfen würden, nachdem die Erfüllungspolitik durch den französischen Rechtsbruch über den Haufen geworfen worden sei. Hoffnungen auf Amerika oder England seien illusorisch, Hoffnungen auf Rußland bedeuteten den Wunsch nach einem aussichtslosen Krieg, und die Neutralen seien durch die französische Politik so weit eingeschüchtern, daß es gegenwärtig wahrscheinlich keine Instanz gebe, der sich Frankreich fügen werde. Der Eintritt der Sozialdemokratie in das Kabinett Cuno hätte dessen Politik auch nicht wesentlich ändern können, und dieses Kabinett, das die Parole der Verständigung und der Nichterfüllung ausgegeben habe, werde es auch sein müssen, daß die Verhandlungen führe, die diesen Konflikt abzuschließen hätten. Es seien keinerlei Anzeichen dafür da, daß ein sozialdemokratisch geführtes Kabinett sich eher mit den Franzosen verständigen könnte. In einer kapitalistischen Verschmelzung zwischen den Vorkrieger Örgen und der Röhle an der Ruhr werde es schließlich doch kommen, und zwar ohne irgendwelche Pfandnahme. Aufgabe der Sozialdemokratie sei es, darauf zu dringen, daß dieses Pfand durch Monopolisierung eines Teiles des Sachwertbesitzes der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie bereitgestellt werde. Im übrigen sei verstärkter Kampf um die Heranziehung des Westfußes zu den Reparationslasten die Hauptaufgabe.

Drahtmeldung des „Pulsniger Wochenblattes“.

Dresden, den 6. Februar, mittags 1 Uhr. (W. B.) Präsidentenwahl. Die heutige Sitzung des Landtages, in der als einziger Punkt die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten stand, wurde um 1/12 Uhr durch den Präsidenten Winkler eröffnet. Zunächst gab der Abg. Stewert namens der Kommunistischen Partei eine Erklärung ab, daß diese die Politik der Sozialdemokraten nicht billige und daher einen eigenen Kandidaten in der Person des Abg. Böttcher vorschläge. Darauf wurde zur Wahl geschritten. Anwesend waren 94 Abgeordnete. Es entfielen auf: Bück (Soz.) 38 Stimmen, Hoffmann (D. N.) 19 „ Kayler (D. V.) 19 „ Seyfert (Dem.) 8 „ Böttcher (Komm.) 10 „

Präsident Winkler stellte fest, daß eine Wahl nicht zustande gekommen sei, da auf keinen Kandidaten die Hälfte, also 47 gültige Stimmen entfielen seien. Er unterbrach die Sitzung auf 1 Stunde und berief den Ältesten Rat zu einer Besprechung zusammen.

Vorausichtige Witterung.

7. Februar. (Mittwoch.) Vorhersehend wolke der trübe mit Aufheiterungsversuchen, mild, windig, zerklüftete Regen. — 8. Februar. (Donnerstag.) Abwechslend heiter und mäßig, etwas kälter, windig, etwas Niederschläge in Schauer.

Gedenket der Helden des Alltags!

Mahnwort in schwerer Zeit! — Haltet aus! — Durch die Kohlengruben der Niederlausitz ein leises, ernstes Mahnen geht! — Laufiger Bergmann! — Bergig nicht! — Denke daran, daß dein Bruder an der Ruhr furchtlos und treu auf seinen Posten steht! Das ist die alte, vielerprobte Bergmannstreue, Die sich nun wieder glänzend hat bewährt. Jetzt leuchtet uns ein Hoffnungsstimmer! — Das Herz geschwellt vor Stolz ein Jeder heut' zur Schicht ansetzt! — Ernst ist die Zeit. — Die Not wird immer größer! — Unter fremden Joch das Vaterland gar schwer zu leiten hat! — Bekümmert klingts von der geschwärtzten Bergleut' Lippen: Kein Mensch steht uns mehr bei mit Rat und Tat! — Da spricht ein alter Viehdier Bergmann, dessen ganzes Leben weiter nichts war als wie Sorgen, Kummer, Elend, Herzeleid! — Selbst ist der Mann! — Lehrt uns der Bruder in Westfalen, er trägt mit Würd' und Stolz sein schlichtes Bergmannskleid! — Ja, — wenn nur Alle, wie dort draußen unsre Brüder, — sich drauf befinnen würden, daß Sie Deutsche sind und fest zur Heimat stehn, Einig in Sturm und Not zusammenhalten, Dann wird das Blatt wohl auch sich einstmals wieder drehn! — Ruhrbergmann! Nimmer wird man Sie vergessen, Daß du für's Vaterland, für Heim und Herd eintrittst mit Gut und Blut! Du läßt Dich ja nie unterdrücken, gibst richtig' Antwort stets auf fremd' Hohn und Übermut! — Dein Bruder in der Lausitz brüht im Giste Dir die Schwelenshände: „Du trägst in Ehren und mit unbeugbarem Stolz Dein hartes Los!“ — Wir wollen uns an Euch ein Beispiel nehmen, „Nur nicht veragen“, ist unsre Sorgenlast auch noch so groß. Ein herzliches „Glück auf“ zu eurer schweren Lebensfahrt ihr schwären Brüder! — Verliert nur nicht den Mut! — Haltet aus, so schwer es Euch auch fällt! Einmal muß doch die Sonne wieder scheinen! — Es wird gelingen, wenn ein Jeder seinen Mann jetzt stellt! (Herm. Welfe.)

Frau nicht geschluckt haben, sonst hätten sich ganz andere Symptome gezeigt.

Ohne viel zu fragen, malte der Arzt seines Amtes, und noch einer Weile kam ein zitternder, fester Atemzug über Ritas blasse Lippen. Aber die Augen öffneten sich noch immer nicht.

Trotzdem stellte jetzt der Arzt seine Bemühungen ein. Die Frauen mußten aufhören, die Glieder der jungen Baronin zu massieren. Sie wurde nur in frische warme Decken gehüllt und warm zugedeckt.

Nun wandte sich der Arzt zu Gänzer und winkte ihm zu, ins Nebenzimmer zu folgen.

Zunächst, Herr Baron, verordne ich Ihnen einige Glas Glühwein nach dem kalten Bade — ich habe Ihre Haushälterin schon mit dem Auftrag fortgeschickt, sofort welchen zu bereiten. Am besten wäre es, Sie legten sich auch zu Bett“, sagte er, den jungen Mann forschend betrachtend.

Gänzer schüttelte heftig den Kopf. „Zu Bett gehe ich auf keinen Fall — den Glühwein will ich trinken, um mich zu erwärmen. Aber erst sagen Sie mir, Herr Doktor, ob meine Frau noch in Lebensgefahr schwebt.“

Der Arzt schob die Brille empor. „Lebensgefahr ist momentan nicht mehr vorhanden, aber eine Erkrankung infolge einer Erkältung ist natürlich nicht ausgeschlossen. Vor allen Dingen scheint mir aber eine starke Nervendepression vorzuliegen. Aber jetzt verläge ich erst energetisch, daß Sie sich erwärmen. Nehmen Sie einige Glas Glühwein, so stark und so heiß Sie ihn vertragen können, und wenn Sie durchaus nicht zu Bett wollen, so legen Sie wenigstens wärmere Kleider an. Ich bleibe so lange bei Ihrer Frau Gemahlin Nachher sprechen wir weiter.“

Gänzer schloß mirklisch ein starkes körperliches Unbehagen. Er ließ sich von seinem Diener eine kurze, veräcstelterte Jacke überwerfen, die er oft trug, wenn er im Winter im Freien zu tun hatte. Dann trank er hastig zwei Glas Glühwein. Danach wurde ihm etwas wohler. Er empfand die ihn durchströmende Wärme angenehm. Aber obwohl er sich nun wohler fühlte, überkam ihn fest der seelische Schmerz um so heftiger.

Trotzdem er sich nicht direkt schuldig fühlte, lag es doch wie eine schwere Last auf seinem Gewissen. Und ein tiefes namenloses Mitleid mit Rita erfüllte seine Seele. Wie furchtbar erschüttert mußte sie gewesen sein durch die Entdeckung seiner vermeintlichen Untreue, daß ihr das Leben unerträglich geworden war. Und so ganz und völlig mußte sie mit einem Male das Vertrauen zu ihm verloren haben,

daß sie ihm nicht einmal Gelegenheit gab, sich zu rechtfertigen. Freilich die Szene, in der sie ihn mit Carry überascht hatte, war gravierend genug gewesen. Rita hatte danach an seine Schuld glauben müssen. Was mußte alles durch ihren armen Kopf gegangen sein!

Von Carrys Betel hatte er nicht die leiseste Ahnung. Wie sollte er Rita nun, wenn sie am Leben erhalten blieb, überzeugen, daß trotz des falschen Scheins seine Liebe nur ihr allein gedieh? Ach — so fest war sie ihm unerschütters ans Herz gewachsen, seine kleine, anscheinende, süße Frau mit ihrem lauterem Sinn und ihrer schrankenlosen Liebe und Hingebung. Wie hätte er, das Leben entgegen folgend, wenn er nicht gerade noch zur rechten Zeit gekommen wäre, sie dem sicheren Tod zu entreißen?

Selne Uraen seuchieten sich und das Herz tat ihm unsagbar weh vor Angst und Sorge um sein armes junges Weib. Kaum hatte er den Glühwein getrunken, da eilte er wieder in Ritas Zimmer hinüber.

Der Arzt lächelte ihr gerade den Puls, als er eintrat. Rita lag noch immer mit dem schreckhaft bloßen Gesicht und geschlossenen Augen da. Um den kleinen Mund, der fest zusammengepreßt war, lag ein tiefer Schmerzenszug, der ihrem Antlitz ein fremdes, herkes Gepräge gab. — Die Jose hatte leise die nassen Kleider hinausgeräumt und hatte ein weiches, weiches Frotteutuch unter das ausgebreitete, schwere und nasse Haar geteilt, das sie gelblich und zu trocknen versucht hatte, so gut es ging. Die Haushälterin hielt einen schweißtreibenden Tee bereit auf Befehl des Arztes.

Auch dieser hatte vergeblich versucht, Rita einige Löffel Wein einzupfößen. Selbst in ihrer Bewußtlosigkeit schienen sie sich zu wehren, ins Leben zurückzukehren.

Aber sie lebte doch wenigstens, sie atmete leise und unruhig und der Herzschlag war, wenn auch schwach, zu spüren.

Der Arzt ließ nun ihre Hand los und ging wieder mit Gänzer ins Nebenzimmer. Dort sagte er halblaut: „Ihre Frau Gemahlin wird auf alle Fälle einige Zeit das Bett hüten müssen, Herr Baron. Sehr notwendig ist es, sobald sie das Bewußtsein wiedererlangt hat, daß sie vor jeder Erregung geschützt wird. Ihrem Sturz ins Wasser muß, meines Erachtens nach, eine starke seelische Erschütterung vorausgegangen sein. Ich enthalte mich jeder Frage, Herr Baron, aber es würde mir die Behandlung der Kranken wesentlich erleichtern, wenn Sie mir Aufschluß geben könnten, ob meine Vermutung zutrifft.“

Gänzer atmete gepreßt.

Fortsetzung folgt.

Olympia-Theater!
 Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr:
Die Geächteten. (Der Ritualmord.)
 Drama aus der Zeit der Juden-Verfolgungen
 mit Colette Corder, Alfred Abel.

Gämtliche roten Rabattmarken
 sind sofort einzulösen,
 da selbige mit dem 28. Februar 1923 ihre Gültigkeit
 verlieren.
Handelsausg.-Rabatt-Spar-Verein.

SARRASANI
 Dresden — Telefon 23843
 Täglich 7,15 Uhr. Mittwoch u. Sonntag auch 3 Uhr.
 Nachmittags Kinder halbe Preise.
 Nur noch kurze Zeit: Das gewaltige
 Schauspiel „Der Fremdenlegionär
 „Frankreich am Pranger.“ 8 Akte.
 200 Mitwirkende. Packend u. hinreisend.
 Achtung! Wir vergüten bis auf weiteres für je 10 Pfund
 Hafer je einen Logenplatz, für je 7 Pfund Hafer je 1
 Parkettplatz.

Das Fahren mit Geschirr
über meinen Weg
 wird hiermit wiederholt verboten.
 Alle früher gestatteten Ausnahmen
 sind aufgehoben.
Schurig-Naupach.

Gedenket der Ruhrbevölkerung!
 Es geht um Deutschlands Schicksal,
 deshalb muß jeder helfen!
 Spenden nimmt die Geschäftsstelle des Pulsnitzer Wochen-
 blattes entgegen.

1. Quittung. In unserer Geschäftsstelle sind heute ein-
 gegangen: M 75 000.— Ruhrhilfe der
 Angestellten, Arbeiter und dem Inhaber der Firma E. Bers
 gers Nachf., J. E. Seifert, Pulsnitz i. Sa. — Ange-
 nannt M 5000.—
 Um schnelle Ueberweisung weiterer Spenden aus dem Stadt-
 und Landbezirk wird dringend gebeten.
Verlag des Pulsnitzer Wochenblattes.

Pfeiler-Spiegel, Trumeaux,
 Flur-Garderohen
 in bekannter Güte und Ausführung.
 Grosse Auswahl! — Noch günstige Preise!
Oswald Walter, Großröhrsdorf 142 B
 Telefon Nr. 223. Nähe Elektrizitätswerk

Nach jahrelangen, schweren Leiden rief
 Gott der Herr gestern früh 9 Uhr meine ge-
 liebte Gattin, unsere gute Mutter und Groß-
 mutter
Frau Anna Schneider
 geb. Melchert
 im 71. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches
 Reich.
 In tiefer Trauer
Pulsnitz. Hermann Schneider
 zugleich im Namen
 aller Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Febr.
 3 Uhr vom Trauerhause — Bischofswerdaer Str.
 aus statt.

Meine Niederlage für mein Lastauto
in Dresden
 befindet sich **Freiberger Straße 16**, part.
 bei **Fa. Hermann Taubert, Sacke-Groß-**
handlung (Inh. Albert Krause).
 Annahme- u. Abholungszeit bis 4,30 nachm.
 Trockene, verschleißbare Räume
 vorhanden.
Fr. Wilhelm Gräfe.

Starke, hochtrag. pommerische
Kühe
 stehen preiswert zum Verkauf.
Suhle & Richter,
 Neumarkt.
 Dasselbst ist eine große Fuhre Dünger gegen Stroh
 abzugeben.

40 000 Mark
 zahlen wir für gebrauchte alte
große Mauserpistolen
 Kal. 7,63 mit Holzfutteral,
 ohne solches 23 000 Mark
 und erbitten sofortige Nach-
 nahmeforderung ohne Anfrage.
 Beschreibung: 30 cm lang,
 zehnschüssig, von oben zu la-
 den, Stempel: Waffenfabrik
 Mauser, Oberndorf a. Neckar,
 Biber 1000 m. Alle anderen
 Pistolen, auch Mauser 9 mm,
 Bfl. 500 m, werd. nicht gekauft.
 Waffenhandlung
Anders & Voel,
 Königsberg Pr. 5.

Ziehstelle
 für ein Kind gesucht.
 Zu erfragen in der Wo-
 chenblatt-Geschäftsstelle.

Säcke
 und Packleinwand
 gebrauchte, auch zerrissene,
 kleine und große Posten kauft
Sackeinkaufst. Dresden-A.,
 Tel. 27960 Ziegelstr. 63

Grammophon-
Platten
 abgespielte, zerbrochene
 Stück 300 M kauft
Tappert, Dresden,
 Weiltiner Str. 34
 Bei 10 Stück und mehr
 freie Eisenbahnfahrt.

Felle!
 Hasen-, Kanin-, Ziegen-,
 Fuchs-, Marder-, Iltis-,
 u. Maulwurfs-Felle.
Schafwolle, Rothhaare,
 kauft zu höchst. Tagespreisen
Felleinkaufszentr. Dresden-A.
 Grunaer Straße 221.
 !! Bahnfahrt wird vergütet!

Spül-
Apparate
 Spülkannen, Clysos, Schläu-
 che, Vorfallobinden, Unter-
 lagen, Leibbinden, Monats-
 gürtel, Frauentropfen. (Da-
 menbedienung durch meine Frau),
W. Heusinger, Dresden,
 1. Geschäft: Am See 37,
 nächst Hauptbahnhof.
 2. Geschäft: Jüdenhof 3,
 nächst Altmarkt u. Neumarkt.

Besuchskarten
 fertigen sauber
E.L. Försters Erben

Für Anzeigen
 die durch Fernsprecher
 aufgegeben werden
 können wir keine Gewähr
 für Richtigkeit übernehmen,
 da bekanntlich am Fernspre-
 cher leicht Wortverwechs-
 lungen vorkommen können.
 Ersatzleistungen für Fehler,
 die durch telefonische Über-
 tragung entstanden sind,
 müssen wir ablehnen. Eine
 möglichst deutliche Ausspra-
 che namentlich bei Sachbe-
 zeichnungen liegt daher im
 eigenen Interesse der
 Auftraggeber

Bei Rheumatismus!
 Gicht, Reissen ist Dr. Buileb's
 austral Eucalyptusöl unentb.
 Z. h. b. M. Jentsch Centr.-Dr.

Stellen-Angebote
Lehrling
 für Oftern 1923
 suchen
E. L. Försters Erben.

Suche zum 15. Febr. oder
 1. März ein ehrliches, saube-
 res
Stubenmädchen,
 nicht unter 17 Jahren, welches
 Lust zu Kindern hat. Tarif-
 lohn.
 Frau Gertrud Fischer,
 Vorwerk Heinrichsthal
 Radeberg.

15 bis 16 jähriges
Mädchen,
 sehr kinderlieb, als zweites
 Hausmädchen gesucht.
Frau Elfe Mohr.

Zu verkaufen:
Schäfersche Spulmaschin.
 (4 Gg.) Scheermaschine,
 Motor 1/2 PS. und Trans-
 mission. Bestätigung von
 5 Uhr ab. Pulsnitz M. S. 29c

Gebrauchter
Garn-Stärkekassen
 zu kaufen gesucht.
 Von wem? zu erfragen in
 der Wochenblatt-Geschäftsst.
Brennholz
 verkauft
 Pulsnitz M. S. 38.
2 neue Kuh-Wagen
 und ein gebrauchter
Handwagen
 4 Ztr. Tragkraft, zu verkauf.
 Großröhrsdorf Nr. 14.



Erdal
 Marke Rolfrosch - Schuhpasta
 Werner & Mertz A.-G. Mainz

Kurse der Dresdner Börse vom 5. Febr. 1923
 mitgeteilt von der
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz.

5% Deutsche Reichsanleihe	104,1/2
3 1/2% Preuss. Konjols	499,-
3% Sächsische Rente	321,-
3 1/2% Sächsische Staatsanleihe von 52/68	335,-
3% Sächsische Staatsanleihe von 1919	30,-
3 1/2% Dresdner Stadtanleihe = 1905	290,-
4% Sächsische Staatsanleihe = 1913/18	141,-
4% Landwirtschaftliche Pfandbriefe	120,1/2
4% Kreditbriefe	406,-
4% Leipziger Kreditbriefe	187,-
4% Leipziger Hypothekendar Pfandbriefe	250,-
4% Sächsische Bodeneredit Pfandbriefe	-
Commerz- und Privat-Bank Aktien	18000,-
Sächsische Bank-Aktien	17000,-
Speicherer Aktien	25000,-
Dr. Elbschiffahrts Aktien	160000,-
Reidenauer Papierfabrik Aktien	19000,-
Dr. Baugner Papierfabrik Aktien	29900,-
Chemnitzer Zimmermann-Werke Aktien	18900,-
Sächsische Gießerei Aktien	62000,-
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann Aktien	80000,-
Schubert & Salzer Aktien	47800,-
Sachsenwerk Aktien	24900,-
Seibel & Naumann Aktien	32000,-
Meißner Ofenfabrik C. Teichert Aktien	40100,-
Glasfabrik Prochlich Aktien	22000,-
W. Hirsch, Glasfabrik, Radeberg Aktien	29000,-
Max Kohl Aktien	39000,-
Deutsche Kunstleder Aktien	30900,-
A.-G. für Cartonagen-Industrie Aktien	36300,-
Wanderver Werke Aktien	116000,-
Somag Aktien	36500,-
Dollarnoten kosteten in Berlin	42355,-
Dollarnoten kosteten in Berlin am 6. Febr. mittags	39100,-

Neueste Meldungen.
Wiesbaden, 6. Februar. (Erschossen.) Von
 einem französischen Wachtposten in Koblenz wurde ein
 Nachwächter auf dem Kontrollgange erschossen. —
 Ein Arbeiter, der auf dem Wege zur Arbeitsstätte an
 den Schienen nach Hochheim entlang gehen wollte,
 wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er
 im Krankenhaus verstarb. — In einer Wirtschaft in
 Castell erschoss ein französischer Soldat einen jungen
 Arbeiter, auf den er im Scherze angelegt haben soll.
 Der Soldat wurde verhaftet.
Koblenz, 6. Februar. (Eine Verordnung
 zum Schutze der Berräter.) Die Rheinland-
 kommission hat mit sofortiger Wirkung unter dem
 2. Februar eine neue Verordnung erlassen, die alle
 Beamten, Angestellten und Privatpersonen besonders
 in Schutz nimmt, die sich weigern, den Befehlen der
 Reichs- und Länderregierungen Folge zu leisten und
 sich den speziellen Bestimmungen der Rheinlandkom-
 mission unterwerfen. Auch betont die Verordnung,
 daß jeder, der durch politische Handlungen oder irgend-
 welchen Einfluß die deutschen Beamten, Angestellten
 oder Privatpersonen von der Ausführung der Verord-
 nungen der I. R. R. abhalten will, unter Strafe gestellt
 wird. Das Strafmaß ist auf Geldstrafe bis zu fünfzig
 Millionen Mark und Gefängnis bis zu fünf Jah-
 ren festgesetzt.
Lausanne, 6. Februar. (Geben die Tür-
 ken nach?) Als Ergebnis der gestrigen Unterredung
 Garronis mit Smed Pascha verspricht man sich hier
 eine Änderung in der Haltung der Türken. Da man
 auch ein teilweises Nachgeben der französischen Regie-
 rung erwartet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der
 Friede noch in dieser Woche in Lausanne unterzeichnet
 werden könnte.